

Michał Gąska, University of Wrocław, Poland

DOI:10.17951/lsmll.2024.48.4.57-69

Zur Problematik des Übersetzens von Elementen der dritten Kultur im Lichte der Scenes-und-Frames-Semantik

Translating Third Culture Elements in Light of Scenes-and-Frames Semantics

ZUSAMMENFASSUNG

Das Objekt der im Rahmen dieses Artikels angestellten translatorischen Erwägungen sind die Elemente der dritten Kultur, die ein Anzeichen der literarischen Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität darstellen. Am Beispiel des Romans *Pachinko* von Min Jin Lee und dessen Übersetzungen ins Deutsche und Polnische wird der Einfluss übersetzerischer Eingriffe auf das Bild der dritten Kultur unter den Adressaten des Translats dargelegt. Als die theoretisch-methodologische Grundlage der dargebotenen Analyse dient das Paradigma der anthropozentrischen Translorik sowie die Scenes-und-Frames-Semantik. Der Beitrag zielt somit darauf ab, zu veranschaulichen, wie die Übersetzer das Bild (die Szene) der Elemente der dritten Kultur bei den Adressaten der Translate unter Verwendung von explikativen Übersetzungstechniken beeinflussen.

SCHLÜSSELWÖRTER

Translation; Elemente der dritten Kultur; Scenes-und-Frames-Semantik; Rahmen, Szene; Explikation

ABSTRACT

The object of the translational considerations made within the framework of this article are the elements of the third culture, which are an indication of literary multilingualism and multiculturalism. On the example of the novel *Pachinko* by Min Jin Lee and its renderings in German and Polish, the influence of translational interventions on the image of the third culture among the recipients of the translations is demonstrated. The paradigm of anthropocentric translatorics as well as the scenes-and-frames-semantics serve as the theoretical-methodological foundation of the analysis presented here. The aim of this contribution is to illustrate how translators influence the image (the scene) of the elements of the third culture among the recipients of the translations through the use of explicative translation techniques.

KEYWORDS

Translation; third culture elements; scenes-and-frames-semantics; frame; scene; explication

Michał Gąska, Zakład Translatoryki i Glottodydaktyki, Instytut Filologii Germańskiej, Uniwersytet Wrocławski, Pl. Biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, michal.gaska@uwr.edu.pl, <https://orcid.org/0000-0003-4384-3756>

1. Einleitung

Übersetzer literarischer Werke werden nicht selten mit Anzeichen literarischer Mehrsprachigkeit und Multikulturalität in den zu übersetzenden Texten konfrontiert, die ihre übersetzerischen Kompetenzen auf die Probe stellen. In Bezug auf die Mehrsprachigkeit eines literarischen Textes konstatiert Stratford (2008, S. 468) Folgendes:

Certes, les textes plurilingues présentent une confusion linguistique digne de Babel qui en complexifie la traduction. Néanmoins, ce défi ne signifie pas pour autant qu'ils sont absolument intraduisibles¹.

Von der Übersetzbarkeit mehrsprachiger und multikultureller Werke zeugen deren zahlreiche Übersetzungen, darunter auch die des Romans *Pachinko* von Min Jin Lee, einer koreanisch-amerikanischen Schriftstellerin, der kurz nach seiner Erstveröffentlichung nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch weltweit ein Bestseller geworden ist. Das auf Englisch verfasste Werk *Pachinko*, das erstmals 2017 veröffentlicht wurde, ist ein Familienepos, dessen Handlung an der Wende zum 20. Jahrhundert, also noch einige Jahre bevor sich Korea unter japanischer Besatzung befand, in Yeongdo bei Busan beginnt. Der Roman erzählt vom Schicksal einer Koreanerin namens Sunja und ihrer Familie, die in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts auf der Suche nach einem besseren Leben aus Korea nach Japan auswandern. Da in diesem Buch das Leben koreanischer Einwanderer in Japan, der sog. *zainichi korian*, geschildert wird, wird der Leser während der Lektüre mit zahlreichen Elementen sowohl koreanischer, als auch japanischer Kultur konfrontiert.

Die Elemente koreanischer und japanischer Herkunft werden im vorliegenden Beitrag als Elemente der dritten Kultur aufgefasst, die ein Anzeichen literarischer Mehrsprachigkeit und Multikulturalität darstellen. An ausgewählten Beispielen aus dem oben erwähnten Roman wird veranschaulicht, wie Übersetzerinnen – Susanne Höbel in der deutschen und Urszula Gardner in der polnischen Fassung – in ihren strategischen Herangehensweisen an ein mehrsprachiges und multikulturelles Werk das mentale Bild der dritten Kultur beim Adressaten des Translats beeinflussen, indem sie explikative Übersetzungstechniken anwenden.

In den hier präsentierten Erwägungen wird die Translation in Anlehnung an das von F. Grucza (1981) konzipierte und von seinen Nachfolgern erweiterte Paradigma der anthropozentrischen Translatorik als vermittelte sprachliche Kommunikation aufgefasst. Der anthropozentrischen Betrachtung der Translationswirklichkeit nach wird der Übersetzer im Mittelpunkt des Translationsgefüges positioniert. Infolge

¹ Gewiss weisen mehrsprachige Texte eine Sprachverwirrung wie bei Babel auf, die das Übersetzen komplexer macht. Diese Herausforderung bedeutet jedoch nicht, dass sie absolut unübersetzbar sind (Übersetzung von Michał Gąska).

von mentalen Operationen und den auf seinem eigenen Wissen, seiner Erfahrung und seinen Fertigkeiten und Fähigkeiten basierenden Entscheidungen erstellt er strategisch profilierte Texte, die eine reibungslos vermittelte Kommunikation zwischen Vertretern verschiedener Sprach- und Kulturgemeinschaften ermöglichen (Małgorzewicz 2022; Żmudzki, 2013).

Infolge der mentalen Operationen wird der Ausgangstext in der Produktionsphase des Translationsprozesses in die Zielsprache und -kultur kognitiv rekonstruiert bzw. rekonzeptualisiert. Dabei unterzieht der Übersetzer den zu übersetzenden Text der Umprofilierung/Umadressierung, worunter „ein notwendiges und komplexes Umfunktionieren des AS-Textes samt seinen bestimmten Elementen und Einheiten zwecks effektiver Realisierung des Kommunikationsziels mit dem ZS-Adressaten“ verstanden wird (Żmudzki, 2019, S. 87). Dabei passt er den Zieltext an die kognitiven Eigenschaften, Rezeptionsmöglichkeiten sowie kommunikativen Intentionen des Adressaten an (Małgorzewicz, 2022, S. 77).

2. Der Translationsprozess vor dem Hintergrund der Scenes-und-Frames-Semantik

Für die Erfassung der Komplexität des Übersetzungsprozesses, der Entscheidungsprozesse, die sich im Gehirn des Translators vollziehen, sowie des Einflusses übersetzerischer Eingriffe auf das Verstehen des Zieltextes beim Adressaten, erweisen sich zusätzlich die Annahmen der kognitiven Semantik als besonders nützlich, vor allem das Scenes-und-Frames-Konzept von Fillmore (1977), das in die Translationswissenschaft von Mia Vannerem und Mary Snell-Horby (1994) eingeführt wurde.

Bei diesem Ansatz wird davon ausgegangen, dass die Verstehensprozesse auf dem Zusammenwirken zwischen bottom-up- und top-down-Prozessen, d.h. dem äußeren Input und der eigenen Erfahrungen und dem Wissen eines konkreten Menschen, basieren (Kußmaul, 1996, S. 230). Die eigenen Erfahrungen und erlebte Situationen bilden dann eine Basis für die im Gehirn des Rezipierenden entstehende Vorstellung, die Fillmore (1977, S. 63) als eine Szene (*scene*) bezeichnet. Eine Szene kann aufgrund der linguistischen Kodierung des Gedachten in Form eines Textes entstehen, d.h. eines Rahmens (*frame*) (Fillmore, 1977, S. 63).

In Anlehnung an Fillmores Konzept beschreibt Snell-Hornby (1995) den Translationsprozess wie folgt:

The translator starts from a presented frame (the text and its linguistic components); this was produced by an author who drew from his own repertoire of partly prototypical scenes. Based on the frame of the text, the translator-reader builds up his own scenes depending on his own level of experience and his internalized knowledge of the material concerned. [...] Based on the scenes he has activated, the translator must now find suitable TL-frames; this involves a constant process of decision-making, whereby he depends entirely on his proficiency in the target language. (S. 81)

Es sei jedoch hervorgehoben, dass der Translationsprozess dynamisch ist und keine "bloße Wechselfolge von Produktion und Rezeption von Szenen und *frames* [Rahmen]" darstellt, wie Małgorzewicz (2012, S. 54) an die Erwägungen von Vermeer und Witte (1990) angelehnt zutreffend konstatiert. Dabei wird betont, dass diese Prozesse sich nicht umkehren lassen (ebd.). Der Grund dafür liegt darin, dass bei der Evokation einer Szene, die anhand eines Rahmens erfolgt, die Szene um das prototypische, internalisierte Wissen des Rezipienten und seine individuellen Vorstellungen und Assoziationen ergänzt wird. Beim Verbalisieren einer Szene hingegen werden nur gewisse Aspekte in den Fokus gerückt. In dieser Hinsicht sprechen Vermeer und Witte (1990, S. 84) von zwei Kanälen (*channels*), die sie respektive Amplifikation (*amplification*) und Reduktion (*reduction*) nennen.

Im Lichte des Scenes-und-Frames-Konzepts wird der Translationsprozess von Floros (2003, S. 48) modelhaft folgendermaßen dargestellt:

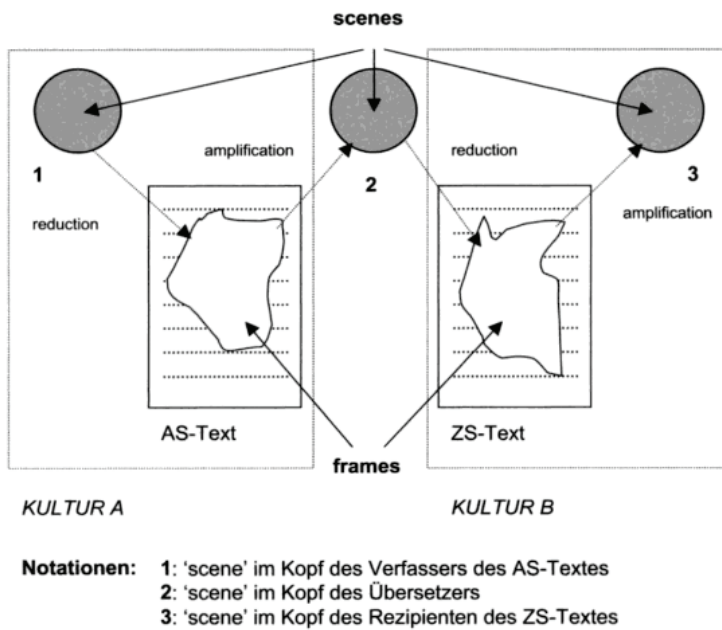


Abbildung 1: Modellhafte Darstellung des Translationsprozesses vor dem Hintergrund der Scenes-und-Frames-Semantik (Floros, 2003, S. 48)

Die obige Abbildung präsentiert den Ausgangs- und Zieltext, die entsprechend in die Kultur A und B eingebettet sind. Im Ausgangstext ist ein Rahmen vorhanden, der infolge der Reduktion einer Szene vom Verfasser des Ausgangstextes zustande gebracht wird. Dieser Rahmen evoziert durch die Amplifikation eine Szene im

Gehirn des Übersetzers, die anschließend infolge der Reduktion im Zieltext in der Form eines Rahmens verbalisiert wird. Dieser Rahmen ruft dann eine Szene im Gehirn des Adressaten hervor (Floros, 2003, S. 48)².

Im Translationsprozess ist es wichtig, dass der Übersetzer beim Rezipieren des Ausgangstextes

[...] die ausgangssprachlichen Zeichen nicht nur richtig identifizier[t], sondern sie im Kontext der ausgangskulturellen Faktoren, auf Grund seines prototypischen Wissens, seiner Erfahrungen, vor dem Hintergrund der Erwartungen und Intentionen des AT-Produzenten und unter Einbeziehung anderer *frames* auch interpretier[t] (Małgorzewicz, 2012, S. 44).

In der produktiven Phase, in der die Szene auf die Form eines Rahmens reduziert wird, ist es die Aufgabe des Übersetzers

[...] den Ziel-*frame* adäquat [zu] gestalten, d.h. solche linguistischen Formen aus[zu]wählen, die Konzepte aktivieren, welche der ZT-Rezipient in seine kognitiven Strukturen integrieren kann (Małgorzewicz, 2012, S. 44).

3. Literarische Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Translationsprozess

Die literarische Mehrsprachigkeit und Multikulturalität beziehen sich im Allgemeinen auf das Verwenden von fremdsprachigen Elementen oder Elementen, die einer sozialen, regionalen oder historischen Sprachvarietät entstammen (Meylaerts, 2006, S. 4). Diese Elemente können verschiedene Funktionen im literarischen Text erfüllen. Vor allem dienen sie der Hervorhebung des Lokalkolorits des Handlungsortes und der persönlichen Charakterisierung der Protagonisten.³ Literarische Mehrsprachigkeit manifestiert sich in einem literarischen Text auf verschiedene Art und Weise – von einem Wort bis zu ganzen Passagen in einer anderen Sprache (Meylaerts, 2010, S. 227).

Da diese Elemente charakteristisch für eine andere Kultur (weder für die Ausgangs- noch für die Zielkultur) sind, können sie als Einheiten des Ausgangs- und/oder Zieltextes definiert werden, die von den Adressaten dieser Texte als anders, atypisch oder fremd empfunden werden (Gaska, 2020, S. 134). Sie kommen oft in literarischen Texten vor, in denen die Ausgangsprache als Mittel zur Beschreibung der Realien dient, die in der dritten Kultur verankert sind.

² Dabei sei hervorgehoben, dass die Aktanten dieses dynamischen Kommunikationsprozesses sich bestimmter sprachlicher Operationen bedienen, wie des strategischen Framings, das „durch Rückgriffe auf diverse Wissensbestände des Empfängers“ realisiert wird (Bak, 2020, S. 125), sowie der Profilierung, die „als eine Art Konzeptualisierung verstanden [wird], in deren Rahmen – entsprechend der Intention der Diskursgestalter – gewisse Aspekte der konstruierten sprachlichen Wirklichkeit aus- oder eingeblendet bzw. hervorgehoben werden“ (Bak, 2020, S. 125).

³ Zu weiteren Funktionen von Mehrsprachigkeit in literarischen Texten siehe Horn (1981).

Demzufolge wird die dritte Kultur in einer Sprache manifestiert, die dieser Kultur gegenüber fremd und extern ist (Skibińska, 2007, S. 201).

Bei der anthropozentrischen Betrachtungsweise der Translationswirklichkeit kann sich das Translationsgefüge unter Berücksichtigung der Elemente der dritten Kultur schematisch folgendermaßen darstellen:

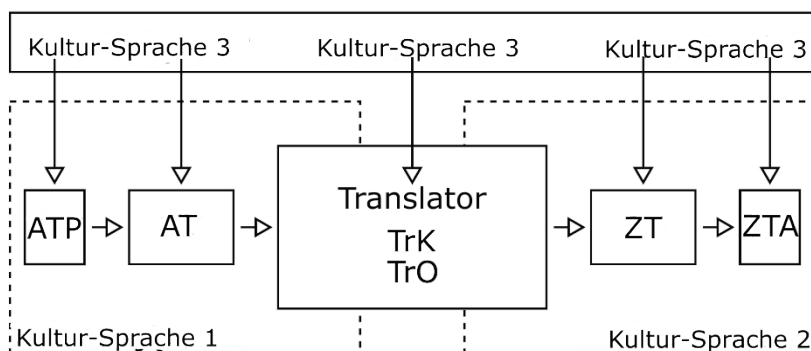


Abbildung 2: Translationsgefüge unter Berücksichtigung der dritten Kultur und Sprache (Gąska, 2021, S. 101)

Wobei: AS-Textproduzent, AT – AS-Text, TrK – Translationskompetenz und translatorische Kompetenz, TrO – Translationsoperationen, ZT – ZS-Text, ZTA – ZS-Textadressat

Aus dem oben dargebotenen Schema geht hervor, dass der Übersetzer als Vermittler zwischen dem in der Ausgangskultur verankerten Produzenten des Ausgangstextes und dem in der Zielkultur verwurzelten Zieltextadressaten fungiert. In Anbetracht dessen, dass der Übersetzer meist eine bilinguale und bikulturelle Person ist, stellen die im Ausgangstext vorkommenden Elemente der dritten Kultur oft eine Herausforderung für ihn dar und das Übersetzen von einem mehrsprachigen Text geht weit über seine Kompetenzen und kognitiven Erfahrungen hinaus.

An dieser Stelle sei noch zu betonen, dass die Kenntnis der dritten Kultur unter den Vertretern der Ausgangs- und Zielkultur variieren kann. Die ausgangssprachige Leserschaft kann mit der dritten Kultur besser vertraut als die Adressaten des Translats sein oder umgekehrt. Diese Diskrepanz ist auch bei den Übersetzungen des hier analysierten Romans *Pachinko* zu beobachten. Angesichts des Zustroms koreanischer Einwanderer in die USA seit Beginn des 19. Jahrhunderts und der recht beträchtlichen Vertretung der Bürger koreanischer Herkunft in der amerikanischen Gesellschaft kann angenommen werden, dass koreanische Kulturelemente den Amerikanern besser bekannt sind als den Polen oder Deutschen.

In einem literarischen Text können natürlich Elemente mehrerer Kulturen vorkommen, die weder der Ausgangs- noch der Zielkultur eigen sind. Dann

ist noch anzumerken, dass auch in dieser Hinsicht Differenzen bezüglich der Vertrautheit mit den Elementen der jeweiligen Kulturen erkennbar sein können. Beim Übersetzen eines mehrsprachigen Textes sollte der Übersetzer demnach diese Diskrepanzen in Betracht ziehen und ein Translat schaffen, das den kognitiven Eigenschaften und Erwartungen des Adressaten entspricht.

4. Explikative Übersetzungsverfahren

Falls ein sprachlicher Ausdruck (ein Rahmen), der sich beispielsweise auf ein kulturelles Phänomen bezieht, keine mentale Repräsentanz (d.h. eine Szene im Gehirn des Adressaten) evoziert, fühlt sich der Übersetzer oft dazu angehalten, neue Repräsentanzen zu konstruieren, was meist in Form von „Explikationen, paraphrastischen Wendungen, vergleichenden oder bildhaften Erweiterungen, ja völliger Transformation [seinen] Niederschlag [findet]“ (Kupsch-Losereit, 1996, S. 225).

Die Explikation ist nach Żmudzki (2011, S. 264) als ein „translations- und kommunikationsstrategisch bedingte[r] Verarbeitungsmodus des AS-Textes“ aufzufassen. Der Forscher betrachtet die Explikation als eine besondere Makrostrategie der Kommunikation mit dem Adressaten des Translats, die intentional organisiert und gesteuert wird. Sie hat zum Ziel, die Funktionen, Konzeptualisierungen und Verbalisierungen des AS-Textes zu erklären und dadurch den Text dem Adressaten kognitiv zugänglich zu machen (Żmudzki, 2011, S. 264).

Explikation, die „auf der Strategie-Ebene der translatorisch vermittelten Kommunikation“ (Żmudzki, 2011, S. 265) realisiert wird, ist nicht mit der Expansion zu verwechseln, die „auf der Strategie-Ebene der ZS-Textbildung“ vollzogen wird und „als ein textsprachliches Instrument der Realisierung der Explikation dient“ (Żmudzki, 2011, S. 265).

Die im vorliegenden Beitrag behandelten Explikationen, die sich auf kulturspezifische Elemente beziehen, werden von Klaudy (2011) als pragmatisch bezeichnet. Die Forscherin geht davon aus, dass:

[p]ragmatic explication of implicit cultural information is dictated by differences between cultures: members of the target-language cultural community may not share aspects of what is considered general knowledge within the source language culture and, in such cases, translators often need to include explanations in translations (Klaudy, 2011, S. 107–108).

Diese Erläuterungen können im Text verschiedene Form annehmen – angefangen von einer kurzen Amplifikation in der Apposition, über eine intratextuelle Beschreibung, bis zu einer Erklärung im Peritext (in der Fuß- oder Endnote).

5. Exemplarische Analyse des Untersuchungsgegenstandes

Der Einfluss explikativer Eingriffe auf die Szenen (*scenes*), d.h. auf die mentalen Bilder der Elemente der dritten Kultur bei den Zieldtextadressaten wird im vorliegenden Beitrag an ausgewählten Beispielen der Erläuterungen aus dem Roman *Pachinko* dargestellt, die in ihrer verbalisierten Form im Text als Rahmen (*frame*) zu betrachten sind. In Anbetracht der umfangreichen Anzahl von koreanischen und japanischen Kulturelementen im analysierten Werk können aus Platzgründen im Rahmen dieses Beitrages nur einzelne Beispiele aufgezeigt und eruiert werden. Wegen der im Kapitel 3 erwähnten Diskrepanzen bezüglich der Vertrautheit der Zieldtextadressaten mit den Elementen der jeweiligen, im Text vertretenen Kulturen, wurden die hier behandelten Kulturelemente in zwei Gruppen eingeteilt, je nachdem, für welche Kultur sie charakteristisch sind. Diese Elemente wurden höchstwahrscheinlich in den Zieltexten beibehalten, um das Lokalkolorit der beschriebenen Realität hervorzuheben. Um die Bedeutung dieser Elemente den Adressaten näher zu bringen, sind sie mit Erläuterungen versehen, die sich in der deutschen Fassung im Glossar am Ende des Romans befinden, in der polnischen Version dagegen wurden sie entweder in den Text eingebaut oder sind in Fußnoten zu finden. An dieser Stelle sei noch anzumerken, dass die Kulturelemente in der polnischen Übersetzung mit dem Japanologen und Koreanisten, Dr. Christoph J. Shin-Janasiak konsultiert wurden, was der Rückseite des Titelblattes zu entnehmen ist. In der deutschen Übersetzung gibt es keine Hinweise hinsichtlich jeglicher Beratung mit einem Experten.

5.1. Elemente japanischer Kultur in Übersetzung

Zu den japanischen Kulturelementen, die im analysierten Roman vorhanden sind, gehört das Kulturem *umeboshi*, d.h. getrocknete, in Salz eingemachte *Ume*-Früchte, die oft als japanische Pflaumen oder Aprikosen bezeichnet werden. Die rote Farbe verdanken die Salzpflaumen den *Shiso*-Blättern. In der unten angeführten Passage (1) wird dieses Kulturelement verwendet, um die Farbe der Lippen einer Frau anzudeuten. Für einen mit der japanischen Kultur nicht vertrauten Rezipienten wird dieser Rahmen höchstwahrscheinlich keine (adäquate) Szene evozieren.

(1)

EN: She wore a light green kimono over her elegant frame. The rouge on her lips was the color of *umeboshi*. She looked like a kimono model (Lee, 2017a, S. 352).

DE: Ihr Lippenstift hatte die Farbe von Umeboshi. Sie sah aus wie ein Model für Kimonos (Lee, 2020, S. 365).

[*Umeboshi*: Pflaume]⁴

⁴ In eckigen Klammern werden Erläuterungen zu koreanischen und japanischen Kulturelementen angegeben, die im Glossar am Ende der deutschen Fassung auf den Seiten 550–551 zu finden sind.

PL: Jej filigranową sylwetkę zdobiło lekko zielone kimono, wargi zaś pokrywała amarantowa pomadka koloru umeboshi, suszonej japońskiej mirabelki w zalewie octowej (Lee, 2017b, S. 376).

In der deutschen Übersetzung wurde das Kulturelement mithilfe des sich im Glossar befindenden Rahmens *Pflaume* erklärt. Basierend auf den Annahmen der Prototypensemantik kann angenommen werden, dass sich der Adressat anhand dieses Rahmens eher eine violette Frucht vorstellen wird. Daher kann man feststellen, dass durch diese Explikation die Vorstellung der Lippen beim Zieladressaten der Absicht der Autorin mit großer Wahrscheinlichkeit nicht entsprechen wird.

Die polnische Fassung enthält eine intratextuelle Erläuterung des Kulturelements, aus der der polnische Adressat erfährt, dass es sich hier um japanische Mirabelle handelt, die im Essig eingemacht wird. Anhand dieses Rahmens kann sich der Adressat eine runde, eher gelbe Frucht vorstellen. Daher wird die Farbe der Lippen mit dem Adjektiv *amarantowy* [dt. amarantrot] im Text explizit signalisiert.

Das zweite hier besprochene Element japanischer Herkunft, *Yukata*, bezieht sich auf eine leichtere Variante des Kimonos, die aus Baumwolle gemacht und vorwiegend im Sommer oder als Bademantel getragen wird. Dieses Element kommt im unten stehenden Fragment vor (2):

(2)

EN: After her bath, she dressed in her blue-and-white *yukata* and headed toward her bedroom, where her innocent husband was snoring gently (Lee, 2017a, S. 431).

DE: Nach dem Bad zog sie sich ihren blau-weißen Yukata an und ging ins Schlafzimmer, wo ihr ahnungsloser Mann in tiefem Schlummer lag (Lee, 2020, S. 445).

[*Yukata*: Bademantel, Kimono aus Baumwolle]

PL: Po kąpieli włożyła niebiesko-białą yukatę, bawełniane letnie kimono, i skierowała się do sypialni, gdzie pochrapywał niewinnie jej mąż (Lee, 2017b, S. 460).

In den beiden Übersetzungen wurden Explikationen verwendet, in denen Bezüge auf ein anderes, dem europäischen Adressaten besser bekanntes Kleidungsstück, d.h. *Kimono*, enthalten sind. Da der Yukata, was die Form betrifft, dem Kimono ähnelt, lässt die Verwendung des Kulturelements *Kimono* in der Explikation eine approximative Szene im Gehirn des Adressaten unter gleichzeitiger Beibehaltung des Lokalkolorits evozieren. Das vorangestellte Adjektiv *letni* in der polnischen Explikation, das darauf hindeutet, dass das Kleidungsstück im Sommer getragen wird, lässt außerdem ahnen, dass es sich hier um eine leichtere Version des Kimonos handelt.

5.2. Elemente koreanischer Kultur

Zu den koreanischen Kulturemen, die im Roman *Pachinko* vorhanden sind, gehört u.a. das Element *hanbok*, worunter eine traditionelle koreanische Tracht zu verstehen ist, die bei Frauen aus zwei Teilen besteht: einem weiten Rock, der unter der Brust gebunden wird, und einer kurzen Jacke mit breiten Ärmeln. Dieses Element kommt im Roman häufig vor, u.a. in der unten angeführten Passage (1):

(1)

EN: Yangjin sat up and reached for the muslin *hanbok* that she'd just removed, which was folded in a neat pile by her pillow. She put on the quilted vest over her skirt and jacket. With a few deft movements, Yangjin put her hair into a bun (Lee, 2017a, S. 15).

DE: Yangjin setzte sich auf und nahm ihre Hanbok, die wattierte Weste aus feiner Baumwolle, die sie eben erst ausgezogen und ordentlich gefaltet neben ihr Kissen gelegt hatte, und zog sie sich über den Rock und die Jacke. Mit wenigen geschickten Handgriffen steckte sie ihr Haar zu einem Knoten auf (Lee, 2020, S. 26).

[*Hanbok*: wattierte Weste]

PL: Yangjin usiadła i sięgnęła po hanbok*, który dopiero co zdjęła i równo złożony umieściła przy poduszce. Nałożyła pikowaną kamizelkę na spódnicę i bluzkę, po czym paroma sprawnymi ruchami upięła włosy w kok (Lee, 2017b, S. 21).

*Dwuczęściowy koreański ubiór narodowy.⁵

In beiden Übersetzungen sind Explikationen in Bezug auf dieses Kulturem vorhanden. Anhand der Explikation in der Fußnote der polnischen Fassung erfährt der Adressat, dass es sich um eine zweiteilige, koreanische Nationaltracht handelt. Dies verschafft dem Adressaten eine allgemeine Ahnung von diesem Kleidungsstück. Dass die Tracht aus einem Rock und einer Jacke besteht, erfährt der Adressat aus dem oben angeführten Fragment.

In der deutschen Fassung hingegen liefert das Glossar eine Explikation, dass Hanbok eine wattierte Weste sei. Dies kann auf eine fehlerhafte Interpretation des angeführten Fragments zurückgeführt werden. Infolgedessen entsteht im Gehirn des Adressaten eine Szene, die der Intention der Ausgangstextproduzentin nicht entspricht. Da dieses Element auch mehrmals im ganzen Roman vorkommt, kann dies auch zur Verwirrung führen, wie in der folgenden Passage (2):

(2)

EN: She was wearing her white muslin *hanbok* beneath a dark quilted vest. She looked even younger than her age, and he thought she looked lovely as she focused on her task (Lee, 2017a, S. 68).

DE: Sie trug ihre weiße Hanbok unter einer dunklen wattierten Weste. Sie sah jünger aus, als sie war, und er fand, dass sie, konzentriert auf ihre Arbeit, wunderhübsch war (Lee, 2020, S. 80).

⁵ Mit einem Sternchen werden Erläuterungen zu koreanischen Kulturelementen aus der polnischen Fassung markiert.

Dieser Rahmen evoziert beim Adressaten eine falsche Szene, als ob die Heldin eine weiße Weste unter einer dunklen Weste trüge, was auch sinnlos wäre. In der Wirklichkeit trugen koreanische Frauen in kälteren Perioden eine wattierte Weste über dem Hanbok, also der Tracht.

Das zweite Element koreanischer Abstammung, das hier besprochen wird, ist *Gimbap*, ein koreanisches Gericht, das aus gekochtem Reis, Gemüse und Fisch oder Fleisch zubereitet und in Seetang eingerollt wird. Im Roman kommt das Kulturelement in der folgenden Passage vor (3):

(3)

EN: Mozasu made excuses about getting some *gimbap* on the other side of the market, and no one seemed to mind (Lee, 2017a, S. 273).

DE: Mozasu sagte, er wolle auf der anderen Seite des Marktes Gimbap kaufen, und niemand hatte etwas dagegen” (Lee, 2020, S. 291).

[*Gimbap*: in Algen gerollte Häppchen aus Reis und Gemüse]

PL: [...] Mozasu rzucił, że idzie po kimpap* na drugi koniec targu. Ani Yangjin, ani Sunja nie zaprotestowały (Lee, 2017b, S. 293).

*Rodzaj sushi, po japońsku norimaki.

Wie in den vorherigen Beispielen, wird auch dieses Kulturem in der deutschen Übersetzung im Glossar erklärt. Die in der Glosse enthaltene Explikation kann beim Adressaten ein mentales Bild (eine Szene) eines Sushi-ähnlichen Gerichts evozieren.

In der polnischen Fassung ist in der Explikation in der Fußnote (ähnlich wie in der Explikation zum Kulturelement *Yukata*) ein Bezug auf ein anderes Element vorhanden. Diesmal aber bezieht sich die Explikation auf ein Element einer anderen Kultur, mit der der Adressat wohl besser vertraut ist. *Gimbap* wird nämlich mit dem japanischen Sushi verglichen, was dem Adressaten eine approximative Vorstellung des Gerichts gibt.

6. Schlussfolgerungen

Das Übersetzen eines mehrsprachigen Textes stellt zweifelsohne eine herausfordernde, jedoch nicht unmögliche Aufgabe für einen Translator dar, der vorwiegend als eine bilinguale und bikulturelle Person aufzufassen ist. Aus der durchgeführten Analyse geht hervor, dass die Übersetzerinnen in ihrer strategischen Herangehensweise bestimmte Defizite im Vorwissen der Adressaten voraussahen, die sie dann unter Anwendung von Explikationen auszugleichen versuchten, wodurch sie die Adressaten kognitiv beeinflussten. Die angewandten Erläuterungen hatten es zum Ziel, eine Szene im Gedächtnis des Adressaten zu evozieren, die dem Adressaten eine Vorstellung des unbekannten Kulturelements gäbe. Die Explikationen nehmen dann verschiedene Formen (Rahmen) an – von einem Wort bis zu erklärenden Beschreibungen. Die Explikation in der deutschen

Fassung, die sich auf das Kulturem *Umeboshi* bezieht, lässt schließen, dass das Verwenden approximativer Entsprechungen in der Zielsprache die Gefahr einer verfehlten Vorstellung des Kulturelements nach sich zieht, die der Intention des Autors nicht entspricht. In einigen Fällen bedienten sich die Übersetzerinnen in den Explikationen Parallelen zu anderen Kulturelementen, entweder aus derselben Kultur, wie beim Kulturem *Yukata*, oder aus einer anderen Kultur, wie beim Kulturem *Gimbap*. Die Evokation einer Szene geschieht demnach bei der Beibehaltung des Lokalkolorits. Dieser Eingriff ist natürlich nur bei denjenigen Kulturelementen möglich, die solche Parallelen aufweisen.

Da sich die präsentierte Analyse nur auf einige ausgewählte Beispiele stützt, erhebt der Beitrag keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Eine detailliertere Besprechung der Problematik bedürfte nämlich breiter angelegter Untersuchung. Nichtsdestotrotz beweist die hier vorgenommene Analyse, dass die Scenes-und-Frames-Semantik einen treffenden und nutzbringenden methodologischen Rahmen für die Ermittlung des Einflusses der explikativen übersetzerischen Eingriffe auf die Vorstellung der Kulturelemente und dessen Folgen auf die evozierten Szenen im Gedächtnis der Adressaten des Translats bietet.

Literaturverzeichnis

- Bąk, P. (2020). Asymmetrie und Symmetrie in Texten bilingualer Verständigungsdiskurse. *Studia Germanica Gedanensia*, 43, 124–139.
- Fillmore, Ch. J. (1977). Scenes-and-frames semantics. In A. Zampolli (Hrsg.), *Linguistic Structures Processing* (S. 55–81). North-Holland Publishing Company.
- Floros, G. (2003). *Kulturelle Konstellationen in Texten. Zur Beschreibung und Übersetzung von Kultur in Texten*. Narr.
- Gąska, M. (2020). Das Glossar als explikatorisches Übersetzungsverfahren beim Übersetzen von Elementen der dritten Kultur. *Germanica Wratislaviensia*, 145, 129–144.
- Gąska, M. (2021). *Elementy trzeciej kultury w procesie tłumaczenia prozy Holenderskich Indii Wschodnich na języki polski i niemiecki*. TAIWPN UNIVERSITAS.
- Grucza, F. (1981). Zagadnienia translatoryki. In F. Grucza (Hrsg.), *Glottodydaktyka a translatoryka* (S. 9–29). Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego.
- Horn, A. (1981). Ästhetische Funktionen der Sprachmischung in der Literatur. *arcadia. International Journal of Literary Culture / Internationale Zeitschrift für literarische Kultur*, 16(1/3), 225–241.
- Klaudy, K. (2011). Explication. In M. Baker & G. Saldanha (Hrsg.), *Routledge Encyclopedia of Translation Studies* (S. 104–108). Routledge.
- Kupsch-Losereit, S. (1996). Kognitive Verstehensprozesse beim Übersetzen. In A. Lauer, H. Gerzymisch-Arbogast, J. Haller & E. Steiner (Hrsg.), *Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für Wolfram Wilss zum 70. Geburtstag* (S. 217–228). Narr.
- Kußmaul, P. (1996). Die Bedeutung des Verstehensprozesses für das Übersetzen. In A. Lauer, H. Gerzymisch-Arbogast, J. Haller & E. Steiner (Hrsg.), *Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für Wolfram Wilss zum 70. Geburtstag* (S. 229–238). Narr.
- Lee, M. J. (2017a). *Pachinko*. Grand Central Publishing.
- Lee, M. J. (2017b). *Pachinko* (U. Gardner, Übers.). Wydawnictwo Czarna Owca.
- Lee, M. J. (2020). *Ein einfaches Leben* (S. Höbel, Übers.). dtv.

- Małgorzewicz, A. (2012). *Die Kompetenzen des Translators aus kognitiver und translationsdidaktischer Sicht*. Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Małgorzewicz, A. (2022). Der Translator als Textinterpret und kommunizierender. Ein Stratifizierungskonzept der Textkompetenz. *Lublin Studies in Modern Languages and Literature*. 46(2), 71–83. <http://dx.doi.org/10.17951/lsmll.2022.46.2.71-83>
- Meylaerts, R. (2006). Heterolingualism in/and translation. How legitimate are the Other and his/her language? An introduction. *Target*, 18(1), 1–15.
- Meylaerts, R. (2010). Multilingualism and translation. In G. Yves & L. van Doorslaer (Hrsg.), *Handbook of Translation Studies* (S. 227–230). John Benjamins.
- Skibińska, E. (2007). Ten trzeci, ta trzecia w przekładzie. Smaki Prowansji Anglikom opisane, Polakom wytłumaczone. In O. Kubińska & W. Kubiński (Hrsg.), *Przekładając nieprzekładalne II. Materiały z II Międzynarodowej Konferencji Translatorycznej* (S. 195–215). Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego.
- Snell-Hornby, Mary (1995). *Translation Studies. An integrated approach*. John Benjamins.
- Stratford, M. (2008). Au tour de Babel ! Les défis multiples du multilinguisme. *Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal*, 53(3), 457–470.
- Vannerem, M. & Snell-Hornby, M. (1994). Die Szene hinter dem Text: „scenes-and-frames semantics“ in der Übersetzung. In M. Snell-Hornby (Hrsg.), *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung* (S. 184–205). Francke.
- Vermeer, H. J. & Witte, H. (1990). *Mögen Sie Zistrosen? Scenes & frames & channels im translatorischen Handeln*. Julius Groos Verlag.
- Żmudzki, J. (2011). Die Explikation als translationsautonomer Transfermodus. *Felder der Sprache – Felder der Forschung. Lodzer Germanistikbeiträge*, 1, 264–278.
- Żmudzki, J. (2013). Holizm funkcjonalny w perspektywie translatoryki antropocentrycznej. *Lingwistyka stosowana/ Applied Linguistics/ Angewandte Linguistik*, 8, 177–187.
- Żmudzki, J. (2019). Projektionsoperationen im Translationsprozess – eine Basischarakteristik. *Studia Translatoria*, 10, 81–90.

